



Bei Soja sind wir spitze! (1/2)

Unser Hof | Seite 20, 21 | 25. Februar 2021
 Auflage: 15.000 | Reichweite: 43.500 | Dokumentgröße: 2 | Werbewert: 3.600 €

Kapp Hebein Partner

IM GESPRÄCH

Bei Soja sind wir spitze!

Aufgrund der Kleinheit unseres Landes konnte sich die Pflanzenzucht und Saatgutvermehrung im EU-Gefüge behaupten. ALOIS BURGSTALLER führte mit JOHANN BIRSCHITZKY, dem Geschäftsführer der Saatzucht Donau, ein Gespräch über züchterische Herausforderungen.

unserhof: 75-90 % der Ertragssteigerung seien heutzutage der Sorte zu verdanken, ist auf der Homepage der LK zu lesen. Ist Ertragsmaximierung angesichts von Düngungs- und Rückstandsdiskussionen weiterhin der Königsweg in der Saatzucht oder fährt man die Landwirte sehenden Auges in den Konflikt?

Johann Birschitzky: Ertragssteigerungen werden in Zukunft vielmehr an der Sorte hängen als an optimierter Bewirtschaftung, denn Düngung und Pflanzenschutz stehen mit dem Green Deal unter Druck. Mehrerträge werden jetzt realistischerweise zu 70-80 % mit der Sorte zusammenhängen. Ertragsrelevant sind auch noch die gute Bodenbearbeitung und der Humusaufbau.



DI Johann Birschitzky ist Geschäftsführer der Saatzucht Donau, einem gemeinsamen Unternehmen der Saatzucht Linz und der Probstdorfer Saatzucht.

Der Klimawandel verändert in Österreich die Anbaubedingungen. In manchen Gegenden, etwa im Wechselgebiet in Niederösterreich, fällt mehr Niederschlag, andere Gegenden kämpfen mit mehr Hitze und mehr Trockenheit. Für Pflanzenzüchter ein Horrorszenario?

Birschitzky: Es gibt schon einige durchgängige Phänomene. Niederschläge werden uneinschätzbar, heftiger, an den Mengen scheint sich weniger zu verändern, aber die Verteilung wird ungünstiger. Kritisch wird die Temperatur. Auf mehr als 27 °C reagiert Getreide bereits mit Ertragsminderung.

Und der frühere Vegetationsbeginn?

Birschitzky: Dadurch kommt man der Hitze etwas aus. Wir versuchen, durch osteuropäische Einkreuzungen Sorten mit möglichst frühem Ährenschieben zu entwickeln, um den Ertrag zu stabilisieren.

Etwas Selbstkritik: Sind Richtungskorrekturen in der Züchtung angezeigt?

Birschitzky: Das ist eher ein Thema, das speziell am einzelnen Züchtungsunternehmen zu betrachten ist. Wir haben schon 2006 die Sommergerstenzüchtung beendet, weil wir den sich beschleunigenden Rückgang beim Anbau festgestellt haben. Die Sommergerste ist ein Opfer des Klimawandels. Als Reaktion haben wir 2009 die Sojazüchtung aufgenommen. Soja hat ein Temperaturoptimum bei 30-35 Grad, wenn genug Wasser da ist.

Soja ist ein Profiteur des Klimawandels in Österreich, Sommergerste der Verlierer.

Birschitzky: Sojabohne hält die Hitze besser aus als Getreide. Überall dort, wo es möglich ist, von Sommerung auf Winterung zu gehen, wird dieser Kulturartenwechsel passieren. Winterbraugerste ist ein gutes Beispiel. Jetzt haben wir schon 40 % Anteil und in absehbarer Zeit wird die Winterung für die Brauereien auf 80 % steigen. Bei Durum passierte das Gleiche mit dem Umstieg auf Winterdurum. Bei den Leguminosen werden mehr

Wintererbsen und Winterackerbohnen angebaut. Aber die Sojabohne wird – als ausschließliche Sommerung – die dominierende Leguminose bleiben.

Wie bewährt sich die heimische Saatgutwirtschaft im internationalen Umfeld?

Birschitzky: Wir haben trotz kleinem Agrargebiet eine recht aktive Züchterszene und erfolgreiche Firmen. Wir konnten bei den wichtigen Kulturen heimische Züchtung aufrechterhalten, das ist beileibe keine Selbstverständlichkeit. Bei Mais, Soja, Weizen gibt es sogar heimische Konkurrenz. Das ist wichtig für die Leistungsfähigkeit der Firmen. Die Saatgutwirtschaft ist bei Mais, Getreide und Soja gut aufgestellt, es wird sogar deutlich mehr Saatgut aus Österreich exportiert als importiert. Auf immerhin 40.000 ha Saatgutfläche wird so die bäuerliche Wertschöpfung gestärkt.

Österreich baut seine Bio-Landwirtschaft beharrlich aus. Das scheint auf absehbare Zukunft auch so zu bleiben. Bringt uns diese Ausrichtung international Vorteile oder Nachteile?

Birschitzky: Ich bin selbst auch Biobauer. Die begrenzte Nährstoffmenge und der limitierte Pflanzenschutz schränken den Biobauern zusätzlich ein. Ist das Wasser sehr knapp, liegt der Bioertrag nur knapp hinter konventioneller Anbauweise. Für den Züchter ist Bio besonders



Bei Soja sind wir spitze! (2/2)

Unser Hof | Seite 20, 21 | 25. Februar 2021
 Auflage: 15.000 | Reichweite: 43.500 | Dokumentgröße: 2 | Werbewert: 3.600 €

Kapp Hebein Partner



Foto: © Adobe Stock – sima

interessant, weil die Korrekturmöglichkeiten im konventionellen Landbau zahlreicher sind, aber in Bio muss die Sorte den Ertrag garantieren. Da kann ich mir mit Düngung wenig helfen. Oder bei Braunoder Gelbrost muss die Sorte bei Bio die Widerstandsfähigkeit bereitstellen.

Lässt sich mit dieser Bio-Schlagseite im Ausland Geld verdienen?

Birschitzky: Gerade in Deutschland und Frankreich haben wir mit Bio-Weizen viel höhere Marktanteile als bei konventionellem Saatgut. Ohne Düngung mit guter Resistenzausstattung stabile Erträge und Qualitäten zu liefern, da haben unsere Sorten etwas zu bieten. Es werden immerhin mehr als 10 heimische Biosorten auch im Ausland vermarktet.

Landwirtschaft ist hochpolitisch. Was wären die vordringlichsten Anliegen, die einer Lösung harren?

Birschitzky: Ein Thema, das mir persönlich am Herzen liegt, sind die Rahmenbedingungen für verringerte Importabhängigkeit bei Eiweißfuttermitteln aus Nord- und Südamerika. Wir haben in Österreich gute Produktionsbedingungen für Soja. Wenn wir hier Rahmenbedingungen schaffen, dass wir den Anbau ausdehnen können, dann könnte es gelingen, dass wir neben GVO-freier Milch und Eiern endlich auch im Fleischbereich vorankommen. Das würde zum österreichischen Gesamtimage gut passen, wenn wir das Fleisch GVO-frei erzeugen.

Haben wir denn genug Fläche, um die Sojaerzeugung noch auszuweiten?

Birschitzky: Mittlerweile haben wir 70.000 ha Sojafelder. Unsere getreide- und maislastigen Fruchtfolgen ermöglichen noch mehr Sojaanbau. Die Farm-to-Fork-Strategie verlangt weniger Düngung und Pflanzenschutz. Da passt Soja für konventionell optimal. Im Bio-Bereich wird schon jetzt viel Soja angebaut, weil hier der Ertragsunterschied zu konventionell sehr gering ist.

Das wechselhaftere Klima fordert vom Bauern eine Reaktion darauf. Findet er beim Saatgut Möglichkeiten der Risikostreuung?

Birschitzky: Bei den Kulturarten auf einen vernünftigen Mix zu setzen, ist ein Ansatzpunkt, und innerhalb der Kulturarten eine überlegte Sortenstreuung vorzunehmen, ist der andere Ansatz.

Es sind berühmte Namen wie Monsanto, Bayer, Pioneer aus dem Saatgut- und Pflanzenschutzbusiness in den Hintergrund getreten. Sind diese Firmen weiterhin aktiv?

Birschitzky: Pioneer bzw. Corteva ist in Parndorf weiterhin als Züchter und Saatguterzeuger sehr aktiv, auch die anderen Firmen sind mit ihrer Genetik bei GVO-freien Sorten vertreten. Die internationalen Firmen werden uns auch in Zukunft als Konkurrenten erhalten bleiben. Sie machen ja auch

teilweise hier Bio-Saatgutproduktion. Pioneer erzeugt Saatmais auch bei Bio-Betrieben.

Ist das Thema Nachbaugebühr vom Tisch oder wollen die Pflanzenzuchtfirmen endlich Geld sehen?

Birschitzky: Auf absehbare Zeit ist dafür keine Veränderung geplant, weil das Inkasso aufgrund der vielen kleinen Erzeuger teuer wäre. Die heimische Züchtung wird sehr wohl mit den Nachbaugebühren aus unseren Nachbarländern mitfinanziert. Das fortschreitende Betriebswachstum kann auch diese Gebühren wieder aufs Tapet bringen. Getreideproduktion wird zu 50 % mit Nachbausaatgut durchgeführt. Ausländische Saatgutfirmen können mit diesem Geld ihre Züchtung finanzieren, wir profitieren über das Züchterprivileg indirekt von diesen Fortschritten. Die Nachbaugebühren sind aufgeschoben, aber nicht aufgehoben!

Bei welcher Kulturart ist die österreichische Züchtung derzeit am wettbewerbsfähigsten?

Birschitzky: Das lässt sich eindeutig mit Sojabohne beantworten. Obwohl wir erst seit 15 Jahren züchten, gehören wir mittlerweile zu den erfolgreichsten Züchtern in Europa. Darauf sind wir stolz, denn das bringt nicht nur der österreichischen, sondern auch der europäischen Landwirtschaft sehr viel.